Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 5.25 Bringerlohn monatl. 10 Pfg. Durch die Post bezogen M. 5.25 ohne Bestellgebühr — Fernsprecher Nr. 1 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 60 Pfg. berechnet. Reklamezeile Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 50 | Laasphe, Dienstag den 27. April 1920 | 45. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung

Auf Grund der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (RGBl. S. 307) § 4 F wird bestimmt:

Die für Zwiebeln geltenden Höchstpreise werden mit Wirkung vom 15. 4. 1920 ab aufgehoben.

Berlin, den 12. April 1920.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende: gez. von Tilly.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 23. April 1920.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Auftakt zum Wahlkampfe.

Wenige Wochen trennen uns nur mehr von den Neuwahlen zum Reichstag. Diese Zeit muß von den Parteien noch kräftig ausgenutzt werden. Die Parteivorstände der einzelnen Parteien haben bereits die Richtlinien für den Wahlkampf festgelegt. Zum Teil sind sie auch bereits mit ihrem Wahlaufruf an die Oeffentlichkeit getreten. Allenthalben werden auch die üblichen Wahlversammlungen veranstaltet. An vielen Orten erfolgt bereits die Organisation der Wahlhelfer, deren Tätigkeit für den Erfolg der Parteien am bevorstehenden Wahltag von größter Bedeutung ist.

Ist mit einer Kandidatur Erzbergers zu rechnen?

Vereinzelt sind auch schon Kandidaten für den Reichstag nominiert worden, während andere wie z. B. Graf Posadowsky, v. Delbrück auf eine Wiederwahl freiwillig verzichtet haben oder wie der bisherige preußische Minister des Innern Wolfgang Heine verzichten mußten. Mit besonderer Spannung wird einer Wiederaufstellung der Kandidatur Erzbergers entgegengesehen. Im Reichsausschuß der Zentrumspartei, der in diesen Tagen in Berlin versammelt war und sich hauptsächlich mit der kommenden Reichstagswahl befaßte, scheint sich ein gewisser Widerstand gegen eine Wiederwahl Erzbergers bemerkbar gemacht zu haben. Ein Beschluß über eine Kandidatur Erzbergers ist jedoch nicht gefaßt worden, da für die Aufstellung der Kandidaten nur die Parteiorganisation der Verbandswahlkreise zuständig ist. Da die Wähler Erzbergers ihren Abgeordneten in verschiedenen Versammlungen ihr Vertrauen ausgesprochen haben, liegt es durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß die württembergische Zentrumspartei Erzberger wieder als Kandidat für den Reichstag aufstellt. Die Aufstellung der Kandidaten für die Reichsliste hat der Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei in die Hände des Parteivorstandes gelegt. Um eine zweckmäßige Berücksichtigung der Stände zu gewährleisten, wurde die Bildung einer Zentralausgleichstelle vorgesehen.

Der Wahlfeldzug der Demokraten.

Auch die Deutsch-Demokraten sind in den letzten Tagen zu einer intensiven Wahlvorbereitung übergegangen. Die Wahlkreise sind in der Aufstellung der Kandidatenlisten schon sehr weit vorgeschritten. Eine größere Anzahl von Wahlkreisen stellt eine Vermehrung der Abgeordnetenmandate bestimmt in Aussicht. Die Aufstellung der neuen Reichsliste wurde dem Vorstand übertragen, der mit dieser verantwortungsvollen Arbeit bereits begonnen hat, sie aber erst nach Feststellung der Kreislisten fertigstellen wird. Die Zahl der geeigneten Persönlichkeiten, die der Partei zur Verfügung stehen, soll sehr groß sein. Im Reichswahlkreis Nassau ist der Schöpfer der Weimarer Verfassung, Staatssekretär a. D. Hugo Preuß, als Kandidat in Aussicht genommen.

Die sozialistischen Parteien

sind ebenfalls sehr rührig und haben eine umfangreiche Werbearbeit eingeleitet. Mit einer Kandidatenliste sind jedoch bis jetzt nur die Unabhängigen hervorgetreten. Die Leipziger Unabhängigen haben u. a. als Reichstagskandidaten aufgestellt: Friedrich Geyer, Lipinski, Frau Thiel, Kurt Geyer, Schilling, Kliem, Liebmann, Frau Plottke und Hans Block. Die Unabhängigen in Halle haben aufgestellt: Fritz Kunert, Wilhelm Koenen, Bernhard Düwell, Gustav Raute, Marie Wackwitz, Paul Saupe, Julius Hildebrandt, Otto König, Anna Hübner, Paul Kürbs, Hedwig Krüger. Für die Reichsliste wurden nominiert Kurt Geyer und Wilhelm Brenning-Frankfurt a. M. Im Agitationsbezirk Halle-Merseburg mußten sich die Kandidaten schriftlich verpflichten (!), daß sie sich nur als Beauftragte der Partei fühlen, daß sie also bei Differenzen irgend welcher Art auf Beschluß des Bezirksparteitages jederzeit ihre Mandate niederzulegen verpflichtet sind.

Die Mehrheitssozialisten haben bis jetzt noch keinen Kandidaten namhaft gemacht, auch von den Kommunisten, die sich trotz ihrer Abneigung gegen den Parlamentarismus an den Wahlen beteiligen wollen, liegt noch keine Namensnennung vor.

Aus den Reihen der Rechtsparteien, insonderheit der Deutschnationalen Volkspartei, werden, wie bereits oben erwähnt, einige bekannte Namen verschwinden. Dafür dürften einige andere führende Männer, die sich nach der Revolution aus dem politischen Leben zurückgezogen haben, wieder in den Vordergrund treten. In Hannover haben die Deutschnationalen den Staatsminister a. D. Dr. Helfferich als Kandidaten aufgestellt.

Welches Ergebnis die Wahlen zeitigen werden, läßt sich jetzt nur vermutungsweise andeuten. Daß der Erfolg im wesentlichen von der Art und dem Umfang der Wahlpropaganda abhängt, dessen sind sich alle Parteien voll und ganz bewußt. Man wird sich daher auf einen heftigen Wahlkampf gefaßt machen müssen.

Die Reichswehr im Ruhrgebiet.

Zurücknahme der Truppen aus der neutralen Zone?

Die Ententekommission, die das Ruhrgebiet besucht und sich von den dortigen Zuständen überzeugt hat, erklärt in ihrem Bericht, daß die deutschen Truppen das Gebiet noch nicht geräumt hätten und auch noch nicht daran dächten, dort wegzuziehen. Wohl hätten Truppenverschiebungen stattgefunden, worüber Nachrichten verbreitet wurden, als seien die Reichswehrtruppen abgezogen.

Demgegenüber wird von zuständiger Stelle betont, daß in den letzten Tagen eine bedeutende Verminderung der Reichswehrtruppen in dem neutralen Teil des Ruhrgebietes erfolgt ist. Während am 18. April in dem ersten und zweiten Abschnitt der neutralen Zone, die sich ungefähr von Wesel bis Köln erstrecken und in der Hauptsache den neutralen Teil des Ruhrgebiets umfassen, noch 31 Bataillone, 8 Eskadrons und 26 Batterien mit einer Gesamtkopfstärke von 19000 Mann vorhanden waren, standen am 21. April in dem gleichen Gebiet nach umfangreichen Verschiebungen und Verringerungen nur noch 26 Bataillone, 7 Eskadrons und 12 Batterien in einer Gesamtstärke von 15429 Mann einschließlich aller Stäbe und zugeteilten Truppen. Die Zahl hat sich also wesentlich vermindert. In den ruhigeren Abschnitten 3 bis 5 von Köln bis Basel sind nach wie vor 4½ Bataillon Infanterie, 3 Eskadrons ohne jegliche Artillerie, insgesamt 2170 Mann stationiert.

Nach dem Friedensvertrag ist es Deutschland bekanntlich überhaupt verboten, irgendwelche Truppenformationen in der neutralen Zone zu unterhalten. Nach dem Abkommen vom 8. August v. Js., das allerdings am 10. ds. Mts. abgelaufen ist, war es uns gestattet, eine bestimmte Anzahl von Formationen, deren Gesamtstärke jedoch 15000 nicht überschreiten sollte, in dem neutralen Gebiet zu belassen. Zur Niederschlagung des Aufstandes im Ruhrgebiet ist die Truppenzahl von der deutschen Regierung eigenmächtig verstärkt worden, nachdem Frankreich trotz mehrfacher dringlicher Vorstellung eine Erlaubnis verweigert hatte. Es kam zu der Gegenaktion der Franzosen im Maingau, die England zu einem energischen Protest in Paris veranlaßte.

Augenblicklich ist die Lage derart, daß immer noch erhebliche deutsche Kontingente im neutralen Teil des Ruhrgebietes stehen. Eine Verminderung der Truppenzahl bis auf das zulässige Maß ist im Gange. Eine völlige Räumung wird sich jedoch angesichts der immer noch sehr unsicheren Lage zur Zeit nicht ermöglichen lassen. Wie verlautet, sind Verhandlungen über eine Verlängerung des Augustabkommens über die Belassung der deutschen Truppen im Ruhrgebiet im Gange. Die französische Presse bezeichnet es allerdings als unmöglich, den Wünschen der deutschen Regierung nachzugeben, die anderen Alliierten werden sich der zwingen-

Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bayrischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Leider nicht, Fische kommen bei uns da mitten im Wald gar zu hart an .... aber ein Widel (Bündel) Moosschnepfen ist da, die hat der Jagdgehülf gestern ganz frisch gebracht . .“

„Nun seh'n Sie, Herr Wirt, das trifft sich ja prächtig . . . mit Speck belegt und langsam in Zitronensaft gedämpft, sind sie ein ganz annehmbares Gericht, und Moosschnepfen sind ja eine Ausnahme vom Geflügel, die haben kein Fleisch, weil sie selber nur Fische fressen, die darf man am Karfreitag essen .... Und wenn es dann, so zum Zukuchen, noch eine kleine Mehlspeise gibt . . .“

„Vielleicht Dampfnudeln? Meine Wirtin backt sie ausgezeichnet . . . .“

„Meinetwegen. . . Seh'n Sie, Herr Wirt, so behalten wir unser Gewissen von einer so schweren Sünd' frei und können uns mit dem bissel Fasttag begnügen. . . Darf ich den Herrn Metzgermeister dazu einladen? Und Sie vielleicht auch, Herr Schulmeister?“

Der Dicke lehnte nicht ab, aber der Lehrer dankte für die Freundlichkeit. „Ich habe meine Mahlzeit schon eingenommen,“ sagte er mit gutmütigem Lächeln, „auf mehr und gar so kostbare Dinge ist der Magen eines Landschullehrers nicht abgerichtet, ich will ihn nicht aus der Uebung bringen. . .“

Indessen war Franzi an den Wagen getreten, wo, von dem Bruder vergessen und unbeachtet, das bleiche Mädchen aus ihrem Halbschlummer erwacht war und träumerisch umblickend sich aus dem Umschlagtuch loszumachen begann. Ihr Staunen, als sie Franzi's zum Gruße dargebotene Hand vor sich sah, als sie ihr in das offene blühende Angesicht, in die dunklen treuherzigen Augen blickte, war nicht minder lebhaft, als das des Bruders, aber es war von reinerer, von hellerer Art. Die Todesfarbe ihrer Wangen ward augenblicklich von einer glühenden Röte, die Stirn und Nacken überflammte, verdrängt, aber nur, um mit dem nächsten Pulsschlage desto siegreicher wiederzukehren; ihre Augen wuchsen fest in dem befreundeten Angesicht, auf den halbgeöffneten Lippen erstarb, von innerer Wallung zurückgehalten, das grüßende Wort. Franzi mußte zuerst das Schweigen brechen.

„Ist es denn möglich?“ sagte sie herzlich. „Susi, bist Du's denn, oder ist's Dein Geist? Du bist wieder auf dem Land — nimmer in der Stadt?“

Susi konnte noch nicht reden, ihre stürzenden Tränen verhinderten sie daran — sie schüttelte nur heftig mit dem Kopfe zur Erwiderung.

„Aber jetzt seh' ich erst, wie blaß Du bist,“ begann Franzi teilnehmend wieder. „Dir ist heilig nicht recht gut — Du kannst das Fahren nit vertragen . . .“

„Ja, ja . . .“ preßte Susi endlich heraus, „es wird wohl so sein .... es war so kühl diesen Morgen, und diese Luft — ich kann die freie Luft nicht mehr vertragen, Franzi .... es tut mir so weh, da drinnen in der Brust, zu tiefst drinnen. . . . O so unendlich weh. . . .“

„So komm' herunter, Du Arme,“ sagte Franzi innig, indem sie die an sie gelehnte schlanke Gestalt mit kräftigem Arm umschlang und wie eine Feder zur Erde hob, „komm mit herein in's Haus .... ich führ' Dich in meine Kammer auf mein Bett — da ruh' Dich aus und schlaf ein bissel; im Schlaf da werden die roten Backen schon wieder kommen, die ich alleweil gewohnt gewesen bin an Dir. . . .“

Die Kranke sah sie noch einmal mit einem Blicke an, der wie eine innige Klage und Frage der Sehnsucht in ihre Seele zu dringen zu wollen schien; sie atmete tief auf und fuhr mit der magern feinen Hand über die Stirne, als sinne sie auf etwas, das sie vergebens gesucht. . . . „Ja,“ flüsterte sie dann, indem sie Franzi innig die Hand drückte, „führ' mich wohin Du willst, Franzi .... das ist ein gutes Zeichen, daß Du mir da begegnest .... Ja, Franzi, mit Dir geh' ich. . .“

Bald waren die beiden Mädchen im Hause verschwunden; die Landleute wieder zu ihren Plätzen, Krügen und Gesprächen zurückgekehrt; zwischen dem Metzger und dem Holzhändler, die sich rasch verstanden zu haben schienen, hatte sich eine anscheinend ebenso wichtige wie vertrauliche Unterhaltung entsponnen — der Mittag machte seine erschlaffende Wirkung fühlbar, mancher nickte über dem Kruge ein; es gab wenig zu tun, als Franzi nach einer Weile wieder kam, den Mittagstisch für die Herren Gäste zu decken und zu beschicken.

Fast zu gleicher Zeit kam auch der Nußbichler wieder zum Vorschein.

Das Gespräch mochte ihm unerträglich geworden sein, er hatte bald seinen Krug fast auf einen Zug ausgestürzt und war dann hinter der Hecke des Obstgartens verschwunden; dort im Schatten der Schlehenstauden und Hagrosen, an denen schon die Beeren blau zu werden und die Fruchtknospen sich zu röten begannen, warf er sich rücklings ins Gras und schien im Schlafe Grimm und Gram seines Lebens vergessen zu wollen. Hätte jemand sich um den Mann gekümmert, so wäre ihm nicht entgangen, daß der Schlafende manchmal sich regte und aus seinem Lumpenbündel eine ansehnliche Korbflasche hervorzog, um daraus einen tiefen Schluck zu machen. Die Spuren davon waren unverkennbar, als er um die Hausecke bog; mit starren Augen und geröteten Angesicht, trunkene Worte vor sich hinlallend, wankte er seinem früher innegehabten Sitze zu.

den Grunde einer weiteren militärischen Sicherung des Industriegebietes nicht verschließen können.

Wie aus San Remo gemeldet wird, sind sich die Alliierten bereits darin einig, Deutschland eine Zeitfrist von drei Monaten zur Räumung des Ruhrgebietes zu gewähren. Man werde aber eine stärkere Verminderung der dortigen Truppen, die sofort vorgenommen werden soll, fordern. Die Entente will uns also einigermaßen entgegenkommen. Wie lange soll aber die Besetzung des Maingaues noch dauern?

Keine Besetzung des rechten Rheinufers.

Amsterdam, 26. April. Wie Reuter aus San Remo meldet, gab Lloyd George bekannt, daß das Ergebnis seiner Besprechung mit Millerand in einer gemeinsamen Erklärung niedergelegt werden wird, wonach Frankreich und England übereingekommen sind, daß die Bestimmungen des Friedensvertrages über die Entwaffnung durchgeführt werden sollen und daß der Gedanke einer Besetzung des rechten Rheinufers und des Ruhrgebiets durch Frankreich verworfen wird.

Heimkehr aus Rußland.

Abschluß der deutsch-russischen Gefangenenverhandlungen.

Die seit Wochen zwischen der Reichsregierung und dem Vertreter Sowjetrußlands, Victor Kopp, schwebenden Verhandlungen über die gegenseitige Heimbeförderung der Kriegsgefangenen beider Länder sind, wie die „Deutsche Allgem. Zeitung" halbamtlich mitteilt, am Montag nachmittag zum Abschluß gebracht worden. Das Abkommen ist für die Reichsregierung von dem Reichskommissar, für Rußland von Herrn Kopp unterzeichnet worden.

Nach dem Vertrag beginnt die Auslieferung der Kriegsgefangenen aus Rußland und Deutschland unmittelbar nach der Ratifizierung des Abkommens durch beide Regierungen. Herr Kopp hat bereits funkentelegraphisch um die Ratifizierung ersucht. Es ist zu erwarten, daß bereits in einigen Tagen die Antwort aus Moskau eintrifft. In dem Vertrag heißt es ausdrücklich, daß nur diejenigen Kriegsgefangenen aus Deutschland und Rußland abtransportiert werden, die eine Rückkehr in die Heimat wünschen. Eine zwangsweise Zurückführung ist nicht beabsichtigt. Rußland und Deutschland werden Fürsorgestellen in Moskau und Berlin errichten, die alle möglichen Vorbereitungen für die Rückkehr der Gefangenen zu treffen haben. Die Fürsorgestellen haben die Heimkehrenden mit Nahrungsmitteln, Bekleidung und finanziellen Mitteln zu versehen. Sie regeln die Einteilung der Transporte und haben mit den zuständigen Behörden beider Länder über die Art des Transportes zu verhandeln. Entsprechend Zeit und Gelegenheit soll die Rückkehr auf dem Land- oder Seewege vollzogen werden. Die Verhandlungen über den Transport der Kriegs- und Zivilgefangenen durch die Randstaaten, wie Polen, Estland, Livland regelt das Rote Kreuz in Genf, das zu diesem Zweck sofort Verhandlungen mit den in Frage kommenden Regierungen einleitet, das außerdem die Verpflegung und Ueberwachung der Transporte auf fremdstaatlichem Gebiete übernimmt.

In Deutschland befinden sich gegenwärtig noch 190 000 russische Kriegsgefangene, in Sowjetrußland rund 20 000 gefangene Deutsche. Die sehr erheblichen Mittel für den Rücktransport hat die Reichsregierung in vollem Umfange zur Verfügung gestellt. Die Transportkosten werden sich aller Voraussicht nach sehr hoch gestalten, da die Lager, in denen sich unsere deutschen Gefangenen befinden, räumlich weit auseinanderliegen und da bei dem schlechten Zustand des Verkehrswesens in Rußland besondere Aufwendungen nötig werden dürften.

Zurzeit weilt eine deutsch-russische Kommission in Reval, um an Ort und Stelle festzustellen, wie der Abtransport zur See bewerkstelligt werden kann.

Die neuen Steuern.

Was jeder Steuerpflichtige wissen muß.

Mit dem Monatswechsel sind verschiedene neue Steuern in Kraft getreten. Die gesetzgeberische Arbeit, die seit dem Sommer in so reichlichem Maße auf diesem Gebiete getrieben worden ist, beginnt nun praktisch zu werden. Damit ist es für den Steuerpflichtigen notwendig, daß er sich in etwa mit dem neuen Rechte vertraut macht.

Am 1. April ist die Tabaksteuer endlich in Kraft getreten, die bereits im Sommer zum Gesetz erhoben worden war. Die Tabaksteuer bringt eine wesentlich höhere Belastung des Tabaks, was sich bei den ohnehin hohen Preisen wohl geltend machen wird. Die meisten Leute lebten allerdings der Meinung, daß die bisherigen Steuern die hohen Preise auf dem Gebiete der Tabakversorgung zum großen Teil veranlaßt hätten; jetzt ist man von seiten der Raucher ziemlich erstaunt, daß die im Sommer beschlossene Steuer bisher überhaupt noch nicht in Kraft war, und daß die ganzen Riesenpreise, die wir bisher bezahlen mußten, von Industrie und Handel festgesetzt waren. Wir haben im Tabak hauptsächlich unsere schlechte Valuta bis jetzt zu empfinden bekommen. Nunmehr aber zeigt sich bei der Tabaksteuer, daß gerade wegen der hohen Preise die beschlossenen Steuersätze mit Rücksicht auf das Gewerbe schwer durchführbar sind, weshalb denn auch eine vorläufige Ermäßigung der Sätze erfolgt.

Außer der Tabaksteuer ist am 31. März in Kraft getreten die Kapitalertragssteuer, die Einkommensteuer und das Körperschaftssteuergesetz. Diese drei Steuergesetze stehen in innigem Zusammenhang miteinander und bilden gewissermaßen den wichtigsten Kern der ganzen bisherigen Reformarbeit. Die Einkommensteuer ist für das ganze Deutsche Reich einheitlich geregelt worden, die Sätze sind bei den hohen Einkommen außerordentlich stark ausgebaut, der Grundsatz der Allgemeinheit ist besonders durch das Wegfallen der Gemeindezuschläge in ganz anderer Weise durchgeführt als bisher. Aus der Einkommensteuer will man 7½ Milliarden Mark gewinnen. Dabei bleibt für die Gemeinden dann noch die Möglichkeit, daß sie das von der Reichseinkommensteuer nicht erfaßte steuerfreie Mindesteinkommen für sich bis zu einem gewissen Grade erfassen. Die Einkommensteuer tritt jedoch nicht sofort vollkommen in praktische Uebung, weil es außerordentlich schwer fallen würde, die Neuveranlagung zur Einkommensteuer jetzt noch durchzuführen. Darum ist bestimmt, daß zunächst als Grundlage für die Besteuerung laufenden Jahres die Steuerdeklaration des vorangehenden Jahres zugrunde gelegt wird. Die Steuer selbst aber wird dann nach den Sätzen erhoben, wie sie sich aus der neuen Einkommensteuer ergeben. Bei Einkommen aus Lohn und Gehalt aller Art sollen von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt, wahrscheinlich vom 15. August ab, bei jeder Lohnzahlung 10 Prozent der Löhnung vom Arbeitgeber als Steuern zurückgehalten werden. Es erfolgt also hier eine Besteuerung an der Quelle. Zu diesem Zwecke sind eigene Steuermarken zu kleben und zu entwerten; die betreffenden Karten werden dann bei der Entrichtung der Steuer an Zahlungs Statt angenommen.

Die Kapitalertragssteuer beträgt 10 Prozent des Kapitalertrags. Die Steuer wird beim Schuldner erhoben und ist also geeignet, der Steuerhinterziehung wesentlich entgegenzuwirken. Die Kapitalertragsteuer hat den Zweck, das fundierte Einkommen das Renteneinkommen, gegenüber dem Arbeitseinkommen vorzubelasten.

Einen gleichen Zweck hat auch die Körperschaftssteuer. Während bisher in Preußen und auch in anderen deutschen Einkommensteuergesetzen das Einkommen bestimmter Gesellschaften durch die Einkommensteuer getroffen wurde, hat die neue Steuergesetzgebung eine Loslösung zwischen eigentlicher Einkommensteuer und Besteuerung des Einkommens der Körperschaften gebracht. Die Körperschaftssteuer erfaßt das Einkommen sowohl der verschiedenartigsten Körperschaften, Erwerbsgesellschaften wie auch der nicht rechtsfähigen Vereine und der verschiedenen sonstigen Gesellschafts- und Körperschaftsgebilde des modernen Rechts- und Wirtschaftslebens. Die normale Steuer beträgt 10 Prozent; dazu treten noch Zuschläge, die entsprechend anwachsen je nach der Höhe der Dividende bis zum Höchstsatz von 10 Prozent des Einkommens der Körperschaften.

Endlich kommt auch in Betracht das Landessteuergesetz, welches das Verhältnis zwischen dem Reich und den Ländern regelt und damit alte Streitfragen über die steuerliche Zuständigkeit der einzelnen Steuergewalten aus der Welt schafft.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* Ein April-Frühling ist uns in diesem Jahre beschert worden, wie er sich zu manchem Mai-Pfingsten nicht präsentierte. Auf die Kirschen- und Birnenblüte ist die wunderschöne, rosa angehauchte Apfelblüte gefolgt, und die Kastanien illuminieren bald zu Ehren des jungen Lenzes in ihrer weißen und rosa Kerzenpracht. Auch der Kuckuck dürfte sich schon bald hören lassen, alles, was hold und schön, stellt sich früh ein, wird freilich dafür auch früher wieder gehen. Einen Fingerzeig zur Vorsicht für den Garten haben die letzten Nächte gegeben, die verschiedentlich recht kühl waren. Die Maimitte mit den Eisheiligen kann also noch Reif bringen. Gut sind auch die Aussichten für die Brotkornernte. Vielleicht kann der Mehlpreis herabgesetzt werden, wenn es auch jetzt als unwahrscheinlich bezeichnet worden ist.

—* Ein Maikäferjahr scheint heuer im Anzuge zu sein. An vielen Orten wird bereits jetzt, also fast drei Wochen früher als sonst, ein starkes Auftreten dieser gefräßigen Käfer gemeldet.

—* v. Watters Rücktritt. Generalleutnant von Watter, Befehlshaber des Wehrkreiskommandos 6 in Münster, ist auf seinen Antrag von seiner Dienststellung enthoben worden.

* **Laasphe**, 27. April. Nunmehr ist mit Holland und Amerika ein Abkommen getroffen worden, wonach uns nicht nur ein weitgehender Kredit eingeräumt wird, sondern auch große Mengen Lebensmittel in nächster Zeit zugeführt werden. Auf Grund des Abkommens kann Deutschland in nächster Zeit auf folgende Lieferungen rechnen: 52 Mill. Kg. Brotgetreide. Die Finanzierung weiterer 150 Mill. Kg. ist sichergestellt, es handelt sich nur noch darum, die einzelnen Verkäufe zusammenzustellen. Ferner werden geliefert 45 Mill. Kg. ausländisches Fleisch, 50000 lebende Schweine, 20000 lebende Rinder, 24 Kg. Speck, 25 Mill. Kg. Schmalz, 3 Mill. Kg. Käse, 400000 Kisten Milch mit je 48 Dosen, ferner Oelfrüchte zur Herstellung von 50 Mill. Kg. Margarine, 10 Mill. Kg. Reis, 1200000 Zentner Kartoffeln und große Mengen von Heringen, die unmittelbar aus England und den skandinavischen Ländern zu liefern sind. — Diese erfreuliche Nachricht wird geeignet sein, wieder mehr Freudigkeit und Zufriedenheit in den versorgungsberechtigten Kreisen der Bevölkerung hervorzurufen. Gerade die ungenügende und schlechte Lebensweise hat die vorherrschende Verbitterung unter der Menschheit hervorgerufen. Wäre das deutsche Volk davon verschont geblieben, so würde es in unserm Vaterlande viel besser aussehen und manches Schreckliche, was über uns gekommen ist, würde uns erspart geblieben sein. Hoffentlich geht es jetzt wieder aufwärts!

* **Laasphe**, 27. April. Die Staatsanwaltschaft setzt jetzt eine Belohnung von 2000 Mark für denjenigen aus, der ihr Mitteilungen über die Verbrecher machen kann, die am Gründonnerstag versucht haben, den Bahnkörper zwischen Oberndorf und Leimstruth zu sprengen, um einen Militärzug zum Entgleisen zu bringen. — Niemals hätte man gedacht, daß im Kreise Wittgenstein solche Elemente zuhause sind und man klammert sich immer noch an den Gedanken, daß die Verbrecher auch wirklich keine Wittgensteiner gewesen sind.

* **Laasphe**, 27. April. Zu der vom SGV. für den Sonntag nachmittag angesetzten Wanderung nach der Boxbach hatten sich etwa 40 Damen und Herren eingefunden, die bei dem schönen Wetter den Weg durch den frischen Frühlingswald über die Wolfskammer und den Armen Mann antraten. Wenn auch die Boxbach selbst eine kleine Enttäuschung bereitete, da es dort den vom Wanderrat versprochenen Kaffee nicht gab, so konnte doch dieser unvorhergesehene Zwischenfall die frohe Laune der Wanderer nicht verderben, schnell war der Entschluß gefaßt, nach Wiesenbach zu wandern, wo man in reichem Maße für das längere Warten entschädigt wurde. Nach der großen Kaffeeschlacht fand dann ein Damenkegeln statt, bei dem die Laaspher Damen eine außergewöhnliche Geschicklichkeit an den Tag legten. Inzwischen hatte der Himmel seine Wasserschleusen geöffnet, so daß der Rückweg im strömenden Regen angetreten werden mußte. Es war daher beschlossen, zur Entschädigung für das Naßwerden eine kleine gemütliche Nachfeier auf der Fasanerie abzuhalten, bei der die Teilnehmer bei Tanz, Gesang und Vortrag von Gedichten noch einige vergnügte Stunden verlebten. -ak.

Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bayrischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er traf eben mit Franzi zusammen, die, aus dem Hause tretend, auf den Stufen stehen geblieben und vor sich hinsah, das Erlebte zu überdenken oder zu überblicken, wo etwas zu tun sein könnte. Mit stumpfsinnig verschmitztem Lachen schlich der Lumpensammler hinter sie und faßte sie rasch um die Mitte. „Herzkäferl," lallte er, „was studierst' aus? Machst' Kalender und suchst Dir ein' Tag zu der Hochzeit aus?"

Das Mädchen war mit leichtem Aufschrei zusammengefahren und suchte mit einem Ruck Arm und Hand des Betrunkenen fortzuschleudern, aber er war stärker als sie, weil er roher war, und den Versuch abwehrend, hielt er sie nur noch kräftiger umfaßt. „Spreiz' Dich nit so ein, Schatzerl," rief er mit heiserem, widerlichem Lachen, „ich will mich ja nur bedanken, daß Du Dich so angenommen hast um mich! Meinst, der Nußbichler hat nicht auch Ehr' im Leib' .... ich laß' mir nichts schenken und will Dir vor alle Leut' mit ein' Bussel bezahlen!"

„Laß' mich los, Nußbichler, oder es wird mit gut ...." keuchte das Mädchen, indem es fortwährend vergeblich rang, sich von der unsaubern Umschlingung zu befreien. Es gelang ihr nicht, denn ihr Widerstand reizte den Trunkenbold nur noch mehr. „Spreiz' Dich nit," schrie er wieder, „je zuwiderer Du Dich anstellst, desto mehr bin ich versessen drauf ... ich muß wissen, wie ein Bussel von dem Göschel schmeckt, das so curagiert reden kann. Und wenn ich mit dem Teufel drum raufen müßt', ein' Bussel muß ich haben ."

Die Stellung des hinterrücks und unvermutet überfallenen Mädchens war eine sehr ungünstige und der Nußbichler nahe daran, sie niederzuzwingen. „Schämt Ihr Euch nicht?" rief sie glühend vor Entrüstung den Bauern zu, welche dem Ringen und Zerren, an dem sie nichts Besonderes finden mochten, mit lachender Gleichgültigkeit zusahen. „Seid Ihr Männer und helft einem Madel nit gegen einen solchen Wildling?"

Die Bauern rührten sich nicht; der fromme Herr Waldhauser war einige Schritte seitwärts gegangen, um den Gräuel nicht mit ansehen zu müssen; der dicke Metzger lachte höhnisch vor sich hin und rief: „Helfen?! Was nicht gar! Wer wird sich in die Kameradschaft mischen! Wirst Dich doch vor Deinem guten Freund nicht fürchten, um den Du Dich so angenommen hast!"

Der einzige, der hinzutrat, war der Lehrer, aber der bejahrte Mann konnte nicht daran denken, es körperlich mit dem unbändigen, vom Trunke erhitzten Menschen aufzunehmen, er mußte sich auf gütliches Zureden beschränken. „Schäme Dich, Alisi," sagte er und faßte ihn am Arme, „Du hältst Dich immer darüber auf, wenn die Leute gering und schlecht von Dir denken; es ist kein Wunder, daß sie es tun, wenn Du Dich so aufführst. . ."

Die begütigenden Worte hatten keine andere Wirkung, als Wassertropfen in lodernde Flammen gespritzt; der Nußbichler wurde nur noch wütender, er stieß den Lehrer zurück, daß er taumelte. „Wer hat mir was einzureden?" schrie er. „Wir zwei haben's allein auszumachen miteinander . . . den will ich sehen, der sich dreinmischen will. . . ."

Schon hatte er das vom Widerstande fast atemlose Mädchen fest in die Arme geschlossen, als er, von kräftiger Faust geschlagen, zusammenstürzte und unter den Tisch kollerte, als ob er nie auf den Füßen gestanden wäre. Ein junger Bauer stand zwischen ihm und Franzi, eine schöne schlanke Männergestalt, frisch und kräftig wie eine junge Eiche. Die Faust über dem Liegenden erhebend, den Fuß auf seine Brust, stand er wie ein siegreicher Ringkämpfer vor dem bezwungenen Gegner da und rief: „Du lieg, Du Loder, Du nichtsnutziger, und rühr' Dich nicht mehr, oder ich vergeß' mich und schaue Deinen wüsten Schädel für eine Trommel an! Wenn Du unter Leuten sein willst, so lern' erst, wie man sich aufführt unter den Leuten . . . bis dahin kriech' in den Stall, wo Du hingehörst, und schlaf' Deinen Rausch aus. . . ."

Eingeschüchtert und beinahe nüchtern geworden krümmte sich der Lumpensammler vom Boden auf und kroch hinweg, wie ein bissiger Hund, der minder dem empfangenen Fußtritt gehorcht, als er das fest und klar auf ihn gerichtete Auge des Mannes scheut, in dem er seinen Herrn und Meister gefunden. Die andern saßen und standen ohne Laut und Bewegung, wie sie bei dem unerwarteten Erscheinen des jungen Mannes gesessen und gestanden waren; das Auftreten und die Gestalt desselben war auch ganz dazu angetan, als sei er gewillt, wegen jedes unpassenden Wortes oder vorlauten Lachens sich ganz ernsthafte Aufklärung zu erbitten. Verlegen machte Meister Staudinger sich an seinem Geldgurt zu schaffen; der Holzhändler suchte nach den passendsten Worten, den Bruder zu begrüßen, aber mit innigem Wohlbehagen ruhte das Auge des Lehrers auf dem Ankömmling. Auch Franzis Augen hingen an ihm, aber was aus ihnen leuchtete, war nicht mit Worten zu bezeichnen — es war nicht Ueberraschung, denn sie fand es ganz natürlich, daß er so recht wie ein Engel vom Himmel dazwischen getreten war; es war nicht Freude zu nennen, denn Freude sagt zu wenig. — es war nicht Entzücken, denn das ist überschwenglicher .... es war die stille, innige Glückseligkeit, die, selbstlos und bescheiden, an einem verehrten Wesen hängt, fast ohne Wunsch und völlig ohne Hoffnung, nur befangen in der stillen Verehrung seiner Vortrefflichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

—* Der 1. Mai in den Schulen. Falls die reichsgesetzliche Regelung des Maifeiertages nicht rechtzeitig erfolgt, ordnet der Kultusminister Hänisch an: 1. Es bleibt dem Ermessen der Schulverbände überlassen, ob am 1. Mai die Schulen geschlossen werden sollen oder nicht; 2. In den Orten, wo an den gemeindlichen Schulen der Unterricht am 1. Mai ausfällt, ist er auch an den staatlichen Anstalten auszusetzen; 3. Auch an den Schulen, die den Unterricht nicht aussetzen, darf keinem Lehrer und keinem Schüler aus dem Fernbleiben an diesem Tage irgend ein Nachteil erwachsen.

—* Was zur Ein- und Ausreise nötig ist. Zur Ein- und Ausreise in das neubesetzte Gebiet von Frankfurt ist in jedem Falle vorher das französische Visum einzuholen. Dazu ist es nötig, daß der Reisende seinen Paß, Paßersatz, Identitäts- oder Personalausweis vorher an das Polizeipräsidium in Frankfurt a. M., französische Paßbüro-Abteilung, einsendet, unter Beifügung von 5,50 Mark und Porto für Rückantwort.

—* Postalisches. Das Fischelbacher Postfuhrwerk übernimmt vom 1. Mai ab wieder der frühere Unternehmer Herr Wick in Fischelbach. Es erhält folgenden Fahrplan:

6.20	vorm.	ab	Fischelbach	an		10.20	vorm.
6.55	„	an	Banfe	ab		9.30	„
7.00	„	ab	Banfe	an		9.25	„
7.40	„	an	Laasphe	ab		8.40	„

Eine zweite Fahrt zwischen Laasphe und Fischelbach findet nicht mehr statt.

△ **Verlängerung der Frist für die Zahlung der Höchstprämien.** Da die politischen Unruhen und Verkehrsstörungen der letzten Zeit die Ablieferung von Getreide sehr erschwert haben, wurde die Frist für die Zahlung der Höchstprämien von 300 Mark pro Tonne Brotgetreide, die ursprünglich bis zum 15. April begrenzt war, bis zum 15. Mai 1920 verlängert. Dementsprechend ändern sich auch die übrigen dazu erlassenen Bestimmungen der Reichsgetreidestelle.

Erndtebrück, 27. April. Von einem in Essen ansässigen geborenen Erndtebrücker, der den ganzen Weltkrieg mitgemacht hat und gewiß kein Angsthase ist, wird uns über die letzten Schreckenstage in Essen eine Schilderung zugesandt, die sicherlich auch die Leser unserer Zeitung interessieren wird, umsomehr, weil doch aus dem Kreise Wittgenstein eine ganze Anzahl Landsleute im Industriegebiet wohnen. ..... Durch die Schreckenstage sind wir heil durchgekommen, wenn wir auch Angst genug ausgestanden haben, zumal ich in der Nähe des Hauptbahnhofes wohne, wo die Kämpfe um das Postamt mit größter Erbitterung und unmenschlicher Bestialität tobten. Was die Zeitungen darüber, wie überhaupt über die Spartakidengreuel schrieben, reicht an die Wirklichkeit nicht heran. Hut ab vor unserer grünen staatlichen Sicherheitspolizei und vor der Reichswehr, die mit Heldenmut gegen vielfache Uebermacht kämpfen mußten, ohne den gebührenden Dank dafür zu ernten. Noch heute wagt mancher nicht, seine Aussagen gegen die Spartakusleute zu machen, aus Furcht, es könnte ihm bei einer abermaligen Wendung der Dinge übel ergehen. Ich, für meinen Teil, bin um gar manche politische Erfahrung reicher geworden. Nun noch ein Wort über die „Rote Armee": Aus eigener Anschauung kann ich Ihnen nur bestätigen, daß neben vielleicht zehn Prozent wirklichen Intelligenzvertretern und Idealisten sonst nur der übelste Mob, Tagediebe, Strolche, Zuhälter und Zuchthäusler die Hauptmasse bildeten. In den Etappenformationen saßen meist landfremde Juden! Und nun der weibliche Anhang. Wenn eine einzige „Karbolmaus", wie diese Sorte „Krankenschwestern" treffend bezeichnet wurden, einmal in ihrem kriegsmäßigen Aufputz und mit dem typisch niederträchtig gemeinen Gesicht in Erndtebrück auf der Straße erschienen wäre, hätte jedermann sie wegen Erregung öffentlichen Aergernisses verhaften lassen und der ehemalige „Besenjohann" hätte sich lieber aufgehangen, als mit solch einer Megäre einen Raum zu teilen. Und hier beherrschte dieses Gesindel die Amtsstuben, spielte sich im Bahnhof sogar als „weiblicher Kommandant" auf und vernahm gefangene Mitglieder der Einwohnerwehr und Sicherheitspolizei, um die wehrlosen Opfer dann anzuspeien und zu schlagen, von den unflätigsten Redensarten ganz abgesehen. Ich habe ein Grauen vor der Bestie Mensch bekommen und nun malen Sie sich die Angst von Hausbewohnern aus, denen nachts solches Gesindel in die Wohnung eindrang, um — Waffen zu suchen! —, was auf Deutsch „plündern" heißt. Von der Regierung können wir keine Rettung erwarten und viele gute deutsche Bürger haben in den Aufruhrtagen aus tiefstem Herzen gewünscht, die Ententetruppen möchten kommen, um unser Leben und Eigentum zu schützen. Armes Deutschland!" — A. d. S. Diese Darstellung ist ergreifend. Eine Stellungnahme dazu erübrigt sich wohl.

Vermischte Nachrichten.

— **Marburg,** 26. April. In Berliner amtlichen Stellen ist nicht das Geringste davon bekannt, daß, nach einer Aussage des Parteisekretärs Röhle, die Schließung der Marburger Universität beabsichtigt sei.

— **Marburg,** 26. April. Das Schöffengericht verurteilte heute einen Schuhmacher, der für ein Paar Schuhe zu besohlen und sonstige Reparaturarbeiten 175 Mark genommen hatte, wegen übermäßiger Forderung zu einer Geldstrafe in gleicher Höhe und zur Zurückzahlung von 65 Mark an seinen Auftraggeber, die dieser laut Gutachten von fünf Schuhmachern zu viel bezahlt hatte. Bemerkt sei, daß der Kunde die Sohlen geliefert hatte.

** **Der Räuberhauptmann Stratmann,** der verwegenste Räuber des engeren Industriebezirks, ist in Düsseldorf erschossen worden. Stratmann wurde schon mit kaum 20 Jahren wegen eines schweren Raubes mit 1½ Jahren Zuchthaus bestraft. In den Jahren 1905 und 1909 bildete er den Schrecken der ganzen Umgebung, bis seine Festnahme erfolgte. Wiederholt ist er in Irrenanstalten wegen Geisteskrankheit interniert worden und jedesmal brach er wieder aus und begann seine Raubzüge von neuem. Die Strafkammer verurteilte ihn dann zu 15 Jahren Zuchthaus, an Einzelstrafen waren 286 Jahre seinerzeit berechnet worden. Nochmals gelang es ihm, der Irrenanstalt überwiesen zu werden. Aber auch jetzt brach er wieder aus und hat dann den räuberischen Ueberfall auf den Geldtransport der Berginspektion in Gladbeck ausgeführt. Das Geld war für die Möllerschächte zur Löhnung bestimmt. Nach langem Suchen wurde er bei seiner Braut verhaftet, seine frühere Geliebte hatte ihn aus Rache verraten. Wiederum kostete ihm die Tat 13 Jahre Zuchthaus. Der rote Terror öffnete auch die Zuchthaustüren und alle Insassen strömten der Roten Armee zu. Nunmehr hat eine Kugel sein tatenreiches Leben beendet. Er war von der Sicherheitspolizei festgenommen, machte einen Fluchtversuch und wurde auf der Flucht erschossen.

** **Die Rothensteiner Explosion.** Die Zahl der Opfer der Rothensteiner Explosionskatastrophe ist leider noch größer als erst angenommen wurde. Sie beträgt 232 Tote und 273 Schwerverletzte. Die Zahl der Leichtverletzten ist nicht bekannt. Der Sachschaden, den Königsberger Bürger erlitten haben, beläuft sich nach den Anmeldungen auf etwa 30 Mill. M., doch stellt diese Summe nicht den Gesamtschaden dar, da noch die Angaben über den Schaden im Landkreise Königsbreg fehlen. Die Stadt hat ein großzügiges Hilfswerk eingerichtet und hat bisher 250 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Provinz wird sich mit 100 000 M. beteiligen.

** **Handgranatenexplosion in der Schule.** Ein bedauernswerter Unfall hat sich in einer Schule in Lichtenberg bei Berlin ereignet. Dort standen vor dem Schulhause mehrere Knaben im Alter von sieben bis acht Jahren beisammen. Einer von ihnen zog eine Eierhandgranate hervor und erklärte sachverständig die Handhabung dieses gefährlichen Kriegshandwerkszeuges. Dann warf er die Granate auf den Boden und lief davon. Die Granate explodierte. Ihre Splitter verletzten einen Knaben schwer, einen zweiten Schüler leicht am Bein. Der Täter wurde verhaftet.

** **Die Ausgabe von Freifahrscheinen** für die Reise zur Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen erfolgt durch den „Deutschen Schutzbund für die Grenz- und Auslandsdeutschen". Diese Fahrscheine gelten aber nur 21 Tage vor und 21 Tage nach der Abstimmung. Alle stimmberechtigten Ost- und Westpreußen, die zu längerem Aufenthalt im Abstimmungsgebiet die Einreise früher antreten wollen, erhalten das Reisegeld dritter Klasse für Hin- und Rückreise erstattet, wenn sie vor Antritt der Reise einen entsprechenden Antrag bei ihrem Heimatsbunde oder einer Zweigstelle des Deutschen Schutzbundes stellen und nach Rückkehr nachweisen, daß sie am Tage der Abstimmung in ihrem Geburtsorte anwesend waren.

△ **Mitte Juni kann es frühe Kirschen geben,** wenn auch nicht überall, so doch in begünstigten Gegenden, wie im Breisgau, an der Bergstraße, im Saaletal, wenn die Witterung nicht dauernd umschlägt. Die Kirschblüte ist diesmal von Feuchtigkeit begleitet gewesen, und die Früchte haben gut angesetzt. Es müßte also bei einer reichen Ernte mäßige Preise geben können, aber leider ist zu befürchten, daß bei den Verpachtungen die Preise wieder maßlos in die Höhe getrieben werden. Treffen die verpachtenden Gemeinden keine Gegenmaßnahmen, die freilich ihrem Geldsäckel keinen Nutzen bringen, so bleibt die Hoffnung auf Kirschenpreise, die für den Mittelstand erschwinglich sind, ein schöner Traum. Wenigstens sollte ein Teil der Ernte zu mäßigen Preisen zurückbehalten werden.

** **Eine ungewöhnliche Strafe.** In Mayen in der Eifel wurden nachts sieben fremde Mädchen im Alter von 16—18 Jahren, die sich auf der Straße umhertrieben, von der Polizei aufgegriffen. Sie wurden dazu verurteilt, die Straßen der Stadt zu kehren. Auf dem Marktplatz des Städtchens, auf dem die sittenlosen Mädchen die ihnen aufgezwungene Tätigkeit beginnen mußten, hatten sich Hunderte von Zuschauern eingefunden, welche es sich nicht nehmen ließen, dies seltsame Schauspiel mit passenden und unpassenden Bemerkungen zu begleiten.

** **Ein neues Ueberlandwerk.** Zum schleunigen Bau eines großen Ueberlandwerkes, das einheitlich die Rhön, den weimarischen Bezirk Dermbach, die bayerischen Bezirke Mellrichstadt, Königshofen und meiningische Gemeinden versorgen und die in jenem Bezirke liegenden Elektrizitätswerke sich eingliedern will, wird gegenwärtig in Mellrichstadt eine neue G. m. b. H. gegründet. Die Gemeinden zahlen zur Deckung der Ueberteuerung des Baues, nach der Volkszahl je Kopf 100 Mark unverzinslichen, nicht rückzahlbaren Zuschuß.

** **Ein Zwischenfall in München.** In München ist es dieser Tage zu einem neuen Zwischenfall mit einem Ententesoldaten gekommen. Ein Autoführer der Ententemission raste mit seinem Wagen in eine auf die Straßenbahn wartende Menge, wobei er einem Oberwachtmeister das linke Bein abfuhr. Hierauf zog er seinen Revolver, welcher ihm aber entrissen wurde. Die Menge ging daraufhin tätlich gegen ihn vor.

+ **Zuchthausstrafe für einen Bürgermeister.** Der Bürgermeister von Hettstedt, Albert Gericke, ein Führer der Unabhängigen, der sich umfangreiche Lebensmitteldiebstähle zuschulden kommen ließ, wurde von der Strafkammer in Eisleben zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

:: **Die Vorgeschichte des Weltkrieges.** In diesen Tagen gelangt eine Denkschrift des parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Vorgeschichte des Weltkrieges zur Ausgabe. Der erste Unterausschuß hat eine Reihe der wichtigsten in der Oeffentlichkeit über den Kriegsausbruch besprochenen Fragen schriftlich an die deutschen Staatsmänner gestellt, die im Jahre 1914 die Geschicke des Reiches leiteten. Die Antworten der Herren von Bethmann, von Jagow, Zimmermann, v. Falkenhayn, von Capelle, von Delbrück, Havenstein u. a. liegen nun vor. Sie beziehen sich auf die Zusammenhänge der internationalen Politik in ausführlichen Darlegungen, auf die militärischen Vorbereitungen und soweit möglich der übrigen Länder, auf die Entschlüsse des Exkaisers und seiner Umgebung in dem „Potsdamer Kronrat" vom 5. Juli 1914, endlich auf die von der deutschen Regierung getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen, die sogenannte „wirtschaftliche Mobilmachung"

— **Die neuen Fachminister.** Ein Leser schreibt der „B. Z.": Fachminister hätten wir ja genug, denn wir haben im neuen Kabinett einen Müller, einen Bauer, einen Wirth, einen Koch, einen Schmidt. Aber was hilft das schon, denn:
Wir haben einen Bauer, aber keine Lebensmittel.
Wir haben einen Müller, aber kein Mehl.
Wir haben einen Wirth und können keine Gäste brauchen.
Wir haben einen Koch, haben aber selbst nichts zu kochen.
Wir brauchen einen Tell, haben aber nur einen Geßler.
Wir haben einen David, aber er besiegt keinen Goliath.
Und wir haben keinen Handel, sondern nur einen Hermes.

Auch wer mit dieser Kritik unserer jetzigen Minister nicht einverstanden ist, wird den Witz, der in den Vergleichen liegt, nicht übel finden.

— **Der Milchpranger.** In der „Ostthüringer Zeitung" war dieser Tage folgende Anzeige zu lesen: Bekenntnis! Unterzeichnete erklären hiermit, daß sie die Einwohnerschaft Aumas in gemeiner Weise geschädigt haben, indem sie die Milch mit Wasser zersetzten. Ich, Lina Triller, habe ¼ Wasser zugesetzt. Ich, Otto Förster, habe ¼ Wasser zugesetzt. Ich, Jakob Schwarz, habe es am tollsten getrieben und habe ¾ Wasser zugesetzt. Wir erklären hiermit, daß dieses nie wieder geschehen soll. Triller. Förster. Schwarz. Ganz freiwillig scheinen Fräulein Triller und die Herren Förster und Schwarz diese Anzeige nicht aufgegeben zu haben. Schade, daß das Rezept, mit dem sie zum ehrlichen Milchhandel erzogen wurden, nicht bekannt ist. Alle deutschen Milchtrinker hätten Interesse daran ...

Privateigentum ohne Klassenkampf!

Grundsätze der D. V. P. (Deutschen Volkspartei),

beschlossen auf dem Leipziger Parteitag 18.10.19.

II. Von der Volkswirtschaft.

14. Wirtschaftsordnung.

Die Deutsche Volkspartei fordert für jeden Staatsbürger das Recht der freien Entfaltung seiner Kräfte. Das Streben nach Gewinn muß aber bei dem einzelnen seine sittlichen Schranken finden in der Rücksichtnahme auf das Wohl und die Bedürfnisse der übrigen Volksgenossen.

Die Deutsche Volkspartei hält fest an dem Recht auf Privateigentum und dem gesetzlichen Erbrecht der engeren Familie. Der Besitz ist als anvertrautes Gut zu behandeln, das zu fruchtbarem Schaffen verpflichtet; dies gilt in erhöhtem Maße vom ererbten Gute.

Bei der Ueberführung von wirtschaftlichen Unternehmungen in die öffentliche Hand, die nur gegen Entschädigung erfolgen darf, wird die Deutsche Volkspartei unter der Voraussetzung mitwirken, daß wesentliche Vorteile für die Allgemeinheit dauernd gewährleistet sind. Im allgemeinen wird eine Beteiligung des Staates an freien Betrieben den Vorzug verdienen.

15. Arbeitsgemeinschaft.

Die Deutsche Volkspartei sieht die Lösung der sozialen Frage nicht in äußeren Formen des Wirtschaftslebens, die mit erhöhtem Zwang nur seine Leistungsfähigkeit mindern, sondern in der innerlichen Gleichberechtigung aller Volksgenossen und der sittlichen Ueberwindung aller Gegensätze zwischen den verschiedenen Bevölkerungskreisen, zwischen Stadt und Land, Unternehmern und Mitarbeitern. Eine Sozialisierung der deutschen Wirtschaft verwirft sie; der Ausgleich zwischen den wirtschaftlichen Forderungen der einzelnen Berufsgruppen ist auf dem Wege gütlicher oder schiedsgerichtlicher Einigung herbeizuführen.

Der Glaube, daß eine Volksklasse nur für die andere arbeite, muß nicht nur wie bisher durch soziale Fürsorge, sondern vor allem durch ein enges Zusammenwirken zwischen dem Arbeitgeber und seinen Werksangehörigen widerlegt werden. Freigewählte Vertrauensleute der Arbeiter und Angestellten sollen nach Maßgabe der Gesetze und allgemeinen Vereinbarungen gemeinsam mit dem Unternehmer die den Arbeitsdienst und die Arbeiterwohlfahrt betreffenden Fragen lösen. Die geschäftliche und technische Leitung der Betriebe bleibt der Verantwortlichkeit der Unternehmer überlassen.

Dem berechtigten Verlangen der Arbeiter und Angestellten, verantwortlich an der Regelung der Wirtschafts- und Sozialpolitik mitzuwirken, ist Rechnung zu tragen. Dieses Ziel will die Deutsche Volkspartei durch eine von den Verbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer getragene Arbeitsgemeinschaft erreichen.

In freier und unbefangener Gemeinschaftsarbeit soll sich so auf dem Boden der Gleichberechtigung zwischen den Unternehmern und ihren Mitarbeitern eine berufsständige Vertretung aller schaffenden Arbeit bis hinauf zum Reichswirtschaftsrat aufbauen.

Lesen Sie

wenn Sie eingehend über alle Vorgänge in Politik und Wirtschaft unterrichtet sein wollen und auf gute Unterhaltung Wert legen, die

Berliner Abendpost.

Täglich erscheinend. Mit den Beilagen Zeitbilder, Deutsches Heim, Kinderheim (alle drei reich illustriert) und Gerichtssaal nur

2.50 Mk. monatlich.

Bestellungen bei der Post und den Briefträgern.
Probenummern vom Verlag: Berlin SW 68

Sommerfrische

gesucht auf 3 Wochen für 3 Personen (einschl. 4 junge Mädchen). Offerten mit Preis unter **R. W.** an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

4—5 Zentner

gutes Wiesenheu

abzugeben.
Wo? sagt die Geschäftsstelle der Wittgenst. Zeitung.

Ein gut erhaltenes

Fahrrad

zu **verkaufen.** Anfragen unter **A. F.** befördert die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung.

Junge, frischmelkende

Ziege

zu **verkaufen.** Näheres Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Prima Lederfett

liefert

Heinr. Hackler, Siegen.

Jederzeit vorrätig bei

Frau Heinr. Schmidt,
Feudingen.

Durch Fernsprecher

werden Anzeigen nur in dringenden Ausnahmefällen angenommen. Für Hörfehler kann dabei keinerlei Verantwortung übernommen werden.

Von der Reise zurück!

Magnetopath O. Müller, Marburg,

Schulstrasse 12.

Sprechstunde: 8—12 und 2—6 Uhr.

Naturgemäße Behandlung körperlicher und seelischer Erkrankungen. — Heilweisen: Menschlicher Elektro-Magnetismus, Suggestion, Licht (Farben, nur nach kosmolog. Grundsätzen), besondere Atemkunst.

Bekannt günstige Heilerfolge!

Angegliedert: **Lehr- und Untersuchungs-Institut für praktische Menschenkenntnis.**

Werb. Aufschlüsse über Charakter, Fähigkeiten, Krankheiten, Berufs-, Freundschafts- u. Gattenwahl, Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft usw. nach Handschrift, Photo-Körper-, Kopf-, Hand-Formen u. Linien, Geburtsdatum usw. Gewissenhafte (keine Schema-) Arbeit. Von Behörden in Anspruch genommen.

10jährige Praxis.

Offeriere

Kali,

bestes Düngemittel für Kartoffeln u. Gemüse beim Setzen sowie als Kopfdüngung.

Ferner habe ich **vollwertige Röhrenschnitzel** abzugeben.

Adolf Schäfer, Niederlaasphe

Telephon Laasphe, Nr. 42.

Photograph. Apparate

aller Größen u. Preislagen, nur anerkannter Marken in allergrößter Auswahl.

Photo-Zubehör wie Platten, Films, Photo-Chemikalien, Papiere u. Postkarten. Beste Fabrikate.

H. Schmeck, Photohaus, Siegen

Bahnhofstr. 21. — Fernspr. 491.

Tapeten

in großer Auswahl geschmackvoller Muster zu äußerst niedrigen Preisen.

Billigste Bezugsquelle für die Herren Anstreicher.

:: Musterkarten zu Diensten. ::

Tapezier-Arbeiten

werden auf Wunsch sofort sachgemäß :: und billigst ausgeführt. ::

Buchhandlung Aug. Imgardt, Laasphe.

Darlehnskassen-Verein

für die Kirchspiele Erndtebrück & Birkelbach

— e. G. m. u. H. —

Erndtebrück.

Bankkonten:	Reichsbank-Giro-Konto
Marburger Bank, (Marburg—Lahn)	Siegen i. W.
Landesbank Münster i. W.	Postscheckkonto Cöln Nr. 14501.
	Fernruf Nr. 32.

Kassenstunden:
vorm. von 8—12 Uhr, nachm. von 2—5½ Uhr.

Annahme von Spareinlagen.
Verzinsung vom Einzahlungstage ab mit 4 %.
Giro- u. Scheck-Verkehr ohne Kreditgewährung.
Täglich abrufbare Giro-(Scheck)-Einlagen werden mit 3½ % provisionsfrei verzinst.
Eröffnung von laufenden Rechnungs- u. Scheck-Konten mit Kredit unter billigster Berechnung gegen Sicherstellung.
Einziehung fremder Schecks.
Ausleihung von Darlehen gegen Hypothek, Faustpfand und Bürgschaft.
An- und Verkauf von Effekten und Wechseln.
Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren in offenen Depots.
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebessicherer Stahlkammer.

Wehrkreiskommando VI
Abt. I c Nr. 3048.

Verordnung des Reichspräsidenten

auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung betr. die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Arnsberg und Münster nötigen Maßnahmen.

Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung verordne ich zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Arnsberg und Münster in Ergänzung der Verordnung vom 13. Januar 1920 folgendes:

Der § 4 meiner Verordnung vom 13. Januar 1920 erhält folgende Fassung:

§ 4. Auf das Verfahren vor den außerordentlichen Kriegsgerichten finden die Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung Anwendung mit folgenden Maßnahmen:

Die Frist des § 216 der Strafprozeßordnung wird auf 24 Stunden festgesetzt. Sie läuft von der Stunde der Anklageschrift an. Nach dem Ermessen der Anklagebehörde kann von einer schriftlichen Anklage abgesehen werden. Geschieht dies, so hat der Vertreter der Anklage in der Hauptverhandlung in Anwesenheit des Beschuldigten die ihm zur Last gelegten Tatsachen vorzutragen. Auf die Verhandlung findet § 244 Absatz 2 der Strafprozeßordnung Anwendung. Gegen das Urteil ist kein Rechtsmittel zulässig. Ueber Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens entscheidet das im ordentlichen Verfahren zuständige Gericht. Die Wiederaufnahme zu Gunsten des Verurteilten findet auch dann statt, wenn Tatsachen oder Beweismittel beigebracht werden, die es notwendig erscheinen lassen, die Sache im ordentlichen Verfahren nachzuprüfen. Die Vorschrift des § 413 der Strafprozeßordnung bleibt unberührt. Ist der Antrag auf Wiederaufnahme begründet, so ist die Hauptverhandlung vor dem zuständigen ordentlichen Gericht anzuordnen. Die Todesstrafe wird durch Erschießen vollstreckt. Die Vollstreckung ist erst zulässig, wenn die Entschließung des Reichspräsidenten ergangen ist, von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch machen zu wollen.

Diese Verordnung tritt mit der ortsüblichen Bekanntmachung in Kraft.

Berlin, den 10. April 1920.

Der Reichspräsident: gez. Ebert. **Der Reichskanzler:** gez. Müller. **Der Reichswehrminister:** gez. Geßler.

* * *

Vorstehende Verordnung wird mit Folgendem bekannt gemacht:

Außerordentliche Kriegsgerichte sind gebildet in Münster, Wesel, Düsseldorf, Duisburg, Mülheim-Ruhr, Essen, Elberfeld, Arnsberg, Hagen, Dortmund, Bochum, Soest, Gelsenkirchen, Unna, Recklinghausen, Hamm, Dorsten.

Zuständig ist dasjenige außerordentliche Kriegsgericht, bei dessen Anklagebehörde Anzeige erstattet oder bei welchem der Beschuldigte vorgeführt ist.

Alle Militär- und Polizeibehörden haben den Zeitpunkt der Veröffentlichung festzulegen.

Münster, den 12. April 1920.

Der Befehlshaber des Wehrkreises VI
Frhr. von Watter, Generalleutnant.

* * *

Veröffentlicht.
Laasphe, den 24. April 1920.
Die Polizei-Verwaltung: Berensmann.



Siegener Schrotthandlung
Heinr. Vetter

Ankauf von Schrott aller Art.

Siegen.
Fernruf Nr. 1569.

Brennholz

aller Art

kaufen laufend jede Menge

Ebert & Co.

Grosshandlung
Betzdorf-Sieg.

Telef. No. 98. u. 99. *Telegr. Ebertuco.*

Tüchtiger
Lang- und Bauholzfuhrmann
stellt für dauernd sofort ein
Carl Fischbach, Sägewerk,
Marienborn bei Siegen.

Schießverein Erndtebrück.

Am 2. Mai d. Js., nachmittags 1 Uhr findet im Lokale des Wirts H. Saßmannshausen

Jahres-Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Dringendes Erscheinen der Mitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Am 1. Juni d. Js. findet in Kreuztal ein Zuchtviehmarkt statt. Die auszustellenden Tiere (Bullen und Rinder) müssen mindestens 1 Jahr alt, mit Kälbermarken versehen sein und dem Zuchtziel des Verbandes westf. Rotviehzüchter entsprechen. Sie sind vorher anzumelden.

Die Anmeldebogen, die hier bezogen werden können, sind bis spätestens zum 10. Mai ausgefüllt der Zuchtinspektion in Arnsberg einzusenden.

Berleburg, den 21. April 1920.

Landw. Kreisverein Wittgenstein.
Dr Kretschmar.

Hutumpresserei „Westfalia“

Nähe Nikolaikirche. **Siegen, Neumarkt 3** Nähe Nikolaikirche.

Annahmestelle:
Heinrich Sonneborn, jr., Feudingen
(Hornberg.)

Zahntechniker Vormhals,
Kreuztal.
Sprechstunden in Erndtebrück in der Wohnung der Witwe Rost (neben dem Amtsgebäude) jeden Freitag von vorm. 11 Uhr bis nachm. 7 Uhr.

Bratheringe, Bismarckheringe, Koch- und Eßäpfel,
schöne Waren, frisch eingetroffen u. empfiehlt
H. Seibel, Laasphe
Bahnhofstraße 71.

Prima
Speiseöl
neu eingetroffen.
Schmidt & Reuter
Fischelbach.

Ein
Königswinter Backofen
mit zwei Seitenfeuerungen sowie sämtlichen Ziegeln und Zubehör steht auf Abbruch zu verkaufen.
Näheres
Heinrich Lixfeld,
Bäckermeister.
Siegen, Donsbachstraße 7.

Sekt- und Weinflaschen
kauft bis Ende nächster Woche zu den höchsten Preisen
Jakob Moses,
Laasphe.

Die beleidigenden Aeußerungen, welche ich über den Herrn Werkmeister Göpel hierselbst ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Erndtebrück, 23. 4. 1920.
Frau Adolf Weber.

Butterausgabe

in der Milchzentrale am **Mittwoch den 28. April, nachm. von 2—6 Uhr.**

Laasphe, 26. April 1920.
Der Bürgermeister.
Berensmann.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 28. April 1920 kommt bei Louis Sureth **Weizenmehl** für Kranke zum Verkauf.

Es kommt ein Pfund zur Verteilung und zwar auf Abschnitt Nr. 13 und 14 der Bezugscheine.

Erndtebrück, 26. 4. 1920.
Der Amtmann.
Roeßler.

Eine noch gut erhaltene fahrbare **Feuerspritze** soll, da überzählig und Wasserleitung vorhanden, am **Freitag den 30. April, nachmittags um 2 Uhr** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft in meiner Wohnung.

Hesselbach, den 20. April 1920.

Der Gemeindevorsteher:
Bald.

Nach Barmen wird für einen christlichen Haushalt ein kräftiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Familienanschluß, gute Behandlung und Verpflegung. Näheres bei

Frau Heinr. Weyandt,
Erndtebrück,
Oberdorfstraße 26.

Kinder-Klappwagen
zu **kaufen gesucht.** Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Kinderschuhe,
Nr. 30, weil zu klein, preiswert abzugeben. Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Ein fast neuer
Palmkübel
(Durchm. 37 cm) abzugeben.
Bahnhofstr. 40¹, Laasphe.